

Ulrich Jost-Blome  
Leiter der Fachstelle Weltkirche  
im Bischöflichen Generalvikariat

Freckenhorster Kreis  
Münster-Nienberge,  
12.04.2018

## **„Gespaltene Welt“**

**Ungerechtigkeit als konstitutives Merkmal der globalen Situation**

# I. Einleitung

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer!

Die globale Situation in gut 45 Minuten auch nur im Überblick darstellen zu wollen, setzt ein gewisses Maß an frischem Hochmut voraus und kann politikwissenschaftlich einfach nicht seriös sein.

Denn dazu sind die Phänomene viel zu komplex: zugleich weitgefasst und detailliert. Hinzu kommt, dass die Probleme miteinander verbunden sind: Es gibt Interdependenzen (Wechselbeziehungen) und Überschneidungen. Und nicht zu vergessen: Es kann prinzipiell schon deshalb keine auch nur annähernde Vollständigkeit geben, weil der Standort des Beobachters die Auswahl bestimmt. Ich habe nach einer Vorabsprache mit Ludger Ernsting aus didaktischen Erwägungen bestimmte Dinge zusammengestellt. Ich hätte gewiss aber auch andere Aspekte thematisieren können.

Um Ihnen dennoch für den eingangs genannten Zweck etwas mehr bieten zu können als nur Überschriften und Schlagworte, habe ich mich für die folgende Vorgehensweise entschieden.

Ich werde in einem ersten Schritt einige Kernprobleme schlicht nennen, die im Fokus der entwicklungs- und friedenspolitischen Diskussion stehen. Mehr oder weniger unkommentiert. Sodann nehmen wir uns etwas mehr Zeit für drei weitere Problemkreise, die ich ausführlicher präsentieren werde: die Globalisierung, der Klimawandel, der Rechtspopulismus.

Ihr Einverständnis mit dieser Abfolge vorausgesetzt, beginn ich mit einer Nennung von Problemen, wie sie im Diskurs der Entwicklungspolitik so oder so ähnlich prominent vorkommen<sup>1</sup>:

- Demographischer Wandel  
Wir haben auf der einen Seite, nämlich in den Industrieländern, bekannterweise mit sinkenden Geburtenraten einerseits und erhöhter Lebenserwartung andererseits auseinanderzusetzen. Eins der zentralen Probleme ist die Frage, wie künftig immer weniger jüngere Menschen für immer mehr ältere Menschen verantwortlich sein sollen – ganz allgemein finanziell und ganz konkret pflegerisch.  
Dem steht in den Entwicklungsländern ein nach wie vor hohes Bevölkerungswachstum gegenüber. So ungerecht wie die Ressourcen derzeit verteilt sind, reicht es dort nicht für alle – zu wenig Nahrung, zu wenige Schulen, zu wenige Arbeitsplätze.
- Ernährungskrise  
Eigentlich gäbe es für alle genug zu essen.  
Doch wir verwenden Nahrungsmittel als Viehfutter für die Fleisch-Produktion. Aus Getreide wird Fleisch.<sup>2</sup>  
Wir verwenden Nahrungsmittel, um Agrotreibstoffe zu produzieren. Aus Agrarrohstoffen (Zuckerrohr, Raps, Mais, Ölpalmen, Soja) werden Agrotreibstoffe (Biodiesel und

---

<sup>1</sup> Weitere Probleme sind beispielsweise:

Flucht und Migration

Staatsversagen – Staatsverfall – Staatszerfall

„Globalisierte Unsicherheit“ durch den internationalen Terrorismus

Ausbeutung von Kindern und Frauen

Verschwendung der natürlichen Ressourcen und Umweltzerstörung

<sup>2</sup> 34 % der gesamten Welternte wandern in die Tröge und werden als Futtermittel genutzt.

FAO: Food Outlook, May 2012

Ein Beispiel: In Paraguay erfolgt der Anbau von Export-Soja auf 73 % der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche zur Rindfleischerzeugung in Europa oder in den USA.

Bioethanol).<sup>3</sup>

Wir setzen auf die Ausweitung einer großflächigen, hoch intensiven, industrialisierten Export-Landwirtschaft in den Entwicklungsländern, z.B. Plantagenwirtschaft.

Kleinbäuerliche Strukturen für lokale und regionale Märkte werden nicht ausreichend gefördert.<sup>4</sup>

Dazu eine erste Fußnote: Der Präsident des westfälisch-lippischen Bauernverbandes kam nach einer wenige Tage dauernden Afrikareise interessanterweise zu der genau entgegengesetzten Einsicht. Für Hunger und Mangelernährung, glaubt Johannes Röring, trage das Hilfswerk Misereor eine Mitverantwortung. Schließlich setze man in Aachen auf Kleinbauern statt auf eine europäisierte, hochtechnisierte Agrarindustrie.<sup>5</sup>

- Verletzung der Menschenrechte  
Anfang Januar habe ich auf der Jahrestagung Entwicklungspolitik in der Evangelischen Akademie Villigst den international bekannten Menschenrechtsexperte Prof. Dr. Heiner Bielefeldt erlebt. Er warnte davor, einem häufig zu hörenden „Mantra“ zu folgen, das ungefähr lautet: „Standards haben wir längst genug – jetzt geht es um die Umsetzung.“ Zum einen könne der Prozess einer Definition neuer Menschenrechte nie abgeschlossen sein. Zum anderen würden die Standards bröseln, wie die Beispiele Philippinen, Türkei und Trump-USA zeigten. Nun wahre man nicht einmal mehr die Fassade, die Zeit der Heuchelei sei vorbei, so Heiner Bielefeldt nüchtern.
  
- Wachsende Zahl bewaffneter Konflikte in Form von Kriegen und Bürgerkriegen  
Ich gebe ein Beispiel: Seit dem 20. Januar 2018 führt die Türkei einen blutigen Krieg gegen die Zivilbevölkerung in der kurdischen Enklave Afrin/Nordsyrien. Kampfjets bombardieren aus der Luft, Leopard-Panzer, Artillerie und Haubitzen auf dem Boden attackieren Siedlungen in Nordsyrien. Dieser Angriffskrieg Erdogans gegen die Zivilbevölkerung, die Hunderttausende Kriegsflüchtlinge aus benachbarten Orten aufgenommen hat, wird übrigens vor allem mit deutschen Waffen geführt. Durch den Beschuss sind die Krankenhäuser und Gesundheitszentren in Afrin mit verwundeten Kindern, Frauen und alte Menschen überfüllt.  
Und ein zweites: Nach dem Zusammenbruch der bipolaren Konfliktkonstellation Anfang der 90er Jahre muss man nun wieder Angst vor einem Atomkrieg haben, ausgelöst durch die Rivalitäten zwischen Nordkorea und den USA, mit jeweils schwer berechenbaren Machthabern.

---

<sup>3</sup> 20 % der gesamten Welternte dienen nicht der menschlichen Ernährung, sondern industriellen Zwecken, darunter 9 % für Agrotreibstoffe.

FAO: Food Outlook, May 2012

<sup>4</sup> Ca. 85 % der landwirtschaftlichen Betriebe in den Entwicklungsländern verfügen nur über eine Fläche von weniger als 2 Hektar; dennoch produzieren die Kleinbauern dort 70 % der einheimischen Nahrungsmittelsicherung.

Franziskanermission 2/2013

<sup>5</sup> Weitere Gründe für die Ernährungskrise:

Klimawandel (s. II.2.): Unberechenbare Wetterbedingungen (z.B. unkalkulierbare Niederschläge) führen zu Dürren, Versteppung und Vernichtung von Ernten;

Landgrabbing: Aneignung von fruchtbarem Land durch ausländische Unternehmen und Staaten;

Lebensmittelverluste in den Entwicklungsländern sowohl bei Aussaat und Reifung als auch bei Transport und Lagerung;

Fehlende oder wirkungslose oder zusammengebrochene Infrastruktur;

Überschwemmung lokaler Märkte in den Entwicklungsländern mit Billig-Exporten wie zum Beispiel Hähnchenresten => Eigene Bauern können ihre Produkte nicht mehr absetzen und Versuche einer eigenständigen Ernährungssicherung werden unterlaufen;

Spekulationen an den Finanzmärkten;

Senkung der Importzölle der Entwicklungsländer;

Dominanz internationaler Konzerne;

## II. 1.

### Globalisierung

Bastian Sick bringt in einem seiner erfolgreichen Bücher folgende nette Geschichte.

Da verlangt jemand in einem Geschäft „eine tolle Latte Togo“. Was um alles in der Welt ist „eine tolle Latte Togo“? Was hat eine Holzlatte mit dem kleinen afrikanischen Land Togo zu tun, und warum ist sie toll, und warum kann man so etwas kaufen?

Nun, die Bestellung wird in einer Kaffeebar aufgegeben. Ich werde sie entschlüsseln.

- Die gute Nachricht zuerst: „Eine“ heißt wirklich „eine“
- Die „Latte“ aber ist keinesfalls aus Holz, sondern das italienische Wort für Milch, wie zum Beispiel auch in Latte Macchiato, also fleckige Milch, Milchkaffee.
- Togo ist nichts Anderes als der englische Begriff „to go“, also das neudeutsche Wort für „Zum Mitnehmen“.
- Und warum ist sie „toll“? Man kann die Latte Macchiato in drei Größen bekommen: small, medium und tall (also groß).

Unser unbekannter Freund will also nichts Anderes als einen großen Milchkaffee zum Mitnehmen.

Wir können feststellen: Deutsche, englische und italienische Wörter gehen in diesem Begriff eine bis vor kurzem unbekannte neue, und sogar deklinationsfähige Verbindung ein. Wir haben ein herrliches Beispiel unkomplizierter sprachlicher Globalisierung. Nein, das muss man nicht mögen, aber es zeigt, wie die Welt auch sprachlich zusammenwächst.

Einige andere Beispiele dokumentieren, wie sich unser aller Alltag von einer Generation zur nächsten internationalisiert hat. Diesen Wandel haben Sie alle am eigenen Leib erlebt.

- Einkaufen:  
vom überschaubaren Warenangebot mit zumeist heimischen Produkten im Tante-Emma-Laden um die Ecke hin zum ausdifferenzierten Produktsortiment aus aller Herren Länder im Supermarkt auf der grünen Wiese
- Urlaub machen:  
vom Familienurlaub auf Norderney oder im Bayerischen Wald hin zu Fernreisen an die Traumstrände der Dominikanischen Republik oder in die kenianischen Safariparks, oft schon vom eigenen PC aus gebucht
- Fernsehen:  
von der schlichten Wahl zwischen den beschaulichen zwei Programmen von ARD und ZDF hin zum channel-hopping zwischen 50 und mehr Angeboten, die von verschiedenen Sendeplätzen der Welt ausgestrahlt werden und die wir auf unseren in Korea oder Japan zusammengesetzten Fernsehern empfangen
- Telefonieren:  
vom Telefonieren als Kunde des Monopolanbieters Deutsche Bundespost hin zur Kommunikation per Feststation, Handy oder Internet bei ungezählten Anbietern in einem Dschungel von Tarifen

Wir sehen schon anhand dieser alltäglichen Beispiele:

Globalisierung umgreift und bestimmt alle Lebensbereiche. Es handelt sich um einen hochkomplexen und multidimensionalen Prozess. Globalisierung ist also weit mehr als ein ökonomischer Trend, mehr als grenzenloser Globalkapitalismus. Nicht nur Waren, sondern auch Dienstleistungen und Kapital, Informationen und Kulturen überschreiten leichter als je zuvor alle Grenzen. Verschiedene Entwicklungen und Tendenzen sind durch schwer überschaubare Wechselbeziehungen („zirkuläre Interdependenzen“) miteinander verbunden, die sich auch einander verstärken. Konkret: Die gewachsene Bedeutung der

Internationalen Finanzmärkte wäre undenkbar ohne die Entwicklungen in der Kommunikationstechnologie.

In einem einzigen Satz: Wir leben auf einem immer enger verflochtenen Planeten.

So weit, so generell, so neutral beschrieben.

Wer die Globalisierung nun vom Standpunkt Gerechtigkeit aus beurteilt, wird zu dem Ergebnis kommen, dass es sich zwar um ein gigantisches Netzwerk handelt, aber nicht um ein Netzwerk gleichrangiger Knoten. Die soziale Ungleichheit hat enorm zugenommen – zum einen zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern, zum anderen aber auch innerhalb der Länder selbst. Mit anderen Worten: Die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert sich innerhalb der Staaten und im Weltmaßstab.

Dazu kann ich an dieser Stelle nur einige Schlagwörter nennen. So denke ich an die Internationalisierung der Produktionsprozesse mit gering honorierten Tätigkeiten, die an die Peripherie ausgelagert werden; ich denke an Fusionen, die Arbeitslosigkeit erzeugen, und nicht zuletzt verweise ich auf die Internationalen Banken, deren Chefs absurd hohe Gehälter und Boni kassieren, während die in Pleite gewirtschafteten Banken durch Staaten, also durch uns als Steuerzahler und Steuerzahlerinnen, gerettet werden. Das prägnanteste Fazit hat der Papst gezogen. Er klagt an: „*Diese Wirtschaft tötet.*“<sup>6</sup>

Mir ist schon bewusst, dass auch die Globalisierung ihre zwei Gesichter hat. Daher finden Sie eben auch Leute, die die Globalisierung verherrlichen. Für sie ist sie die Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand weltweit.

Es ist und bleibt die Frage, wer von den Prozessen profitiert und wer nicht. Wer sind die Gewinner und wer die Verlierer?

Aus christlicher Perspektive sollte die Antwort darauf nicht so schwerfallen. So haben die deutschen Bischöfe in ihrem Papier „Allen Völkern Sein Heil“ ihren Standort folgendermaßen gekennzeichnet:

Die Kirche „kann sich dem *Schrei der Armen nicht verschließen und beurteilt die Globalisierung aus der Perspektive derer, die Not und Mangel leiden*“.<sup>7</sup>

Wenn wir die skizzierten Informationen aus der Perspektive „Option für die Armen“ bewerten, dann können wir sie in einem Hauptkritikpunkt<sup>8</sup> bündeln:

Globalisierung vergrößert den Abstand zwischen Reichen und Armen; Globalisierung verstärkt die globale Ungerechtigkeit.

Gewinner sind beispielsweise die Softwarehersteller in Indien, Gewinner sind die Textilfabriken in China, Verlierer beispielsweise die Kleinbauern in Afrika.<sup>9</sup>

Dazu einige Schlaglichter:

- Ganz aktuell muss ich ihnen mitteilen, dass nach einer Studie der Hilfsorganisation Oxfam die Kluft zwischen Reich und Arm auch 2017 weltweit größer geworden ist. Die 42 reichsten Menschen, also Mark Zuckerberg, Bill Gates u. A., besitzen so viel wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Nochmals: 42 Personen haben so viel wie 3,7 Milliarden Menschen. Der weltweite Reichste ist übrigens nicht mehr der langjährige Tabellenführer, der Microsoft-Chef Bill Gates. Amazon-Chef Jeff Bezos hat sich dank des Erfolgs

---

<sup>6</sup> Evangelii Gaudium Nr. 53

<sup>7</sup> Die deutschen Bischöfe: Allen Völkern Sein Heil. Bonn 2004. S. 16

<sup>8</sup> Ein anderer wichtiger Kritikpunkt ist das „Fehlen ökologischer Nachhaltigkeit“ (der Anstieg der Güter- und Personentransporte, die Verlagerung schadstoffintensiver Produktionsstätten aus Industrieländern mit strengen Auflagen in Entwicklungsländer, der Internationale Müllhandel usw.)

<sup>9</sup> vgl. Bundesregierung Deutschland: 11. Bericht zur Entwicklungspolitik

seines Versandhausimperiums an die Spitze der reichsten Menschen der Welt gesetzt. Er verkörpert eher als Gates das Konzept der Ausbeutung. Und der Graben zwischen Arm und Reich vertieft sich, weil der weltweite Vermögenszuwachs nur den Reichsten zu Gute kommt. Rund 82 Prozent des neu geschaffenen Reichtums hat sich das reichste Prozent der Weltbevölkerung gesichert.<sup>10</sup>

- Weil sich das Vermögen auf einige wenige konzentriert, wächst die Zahl der Milliardäre rasant. Laut Oxfam besaßen Ende 2017 weltweit gut 2.000 Menschen mindestens eine Milliarde US-Dollar. Jeden zweiten Tag sei ein neuer Milliardär hinzugekommen.
- Die Industriestaaten subventionieren allein ihren Agrarbereich mit fast einer Milliarde US-Dollar pro Tag. Den afrikanischen Staaten geben sie eine Milliarde Dollar Agrarhilfen – pro Jahr.<sup>11</sup>

Die Habsucht Weniger drängt Viele an den Rand. Überall sehen wir die Asymmetrie der Globalisierung: Wohlstand und Armut, Glanz und Elend, Gewinner und Verlierer. Die Menschheitsfamilie ist gespalten.

Daher kann man sich dem katholischen Journalisten und Autor John L. Allen anschließen, der das bekannte Bild vom halb vollen beziehungsweise halb leeren Glas folgendermaßen abgewandelt hat. Er sagt: *„Das Problem ist nicht, ob man je nach seiner Sichtweise das Glas als halb voll oder halb leer bezeichnen würde. Es ist eher so, dass es sich um zwei Gläser handelt, von denen das eine überläuft und das andere fast ganz austrocknet.“*<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Bericht 22.01.2018

Oxfam beruft sich auf Daten zur globalen Vermögensverteilung der Schweizer Großbank Credit Suisse sowie der Reichenliste des Wirtschaftsmagazins "Forbes".

Schon 2017 hatte Oxfam festgestellt, dass die acht(!) reichsten Männer über ein ähnlich großes Vermögen wie die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung. Die Zahlen waren aber umstritten.

<sup>11</sup> Köhler, Horst. „Das Streben der Menschen nach Glück verändert die Welt" - Berliner Rede von Bundespräsident Horst Köhler am 1. Oktober 2007

<sup>12</sup> Allen, John L.: Das neue Gesicht der Kirche. Die Zukunft des Katholizismus. Gütersloh 2010. S. 286

## II.2. Fortschreitender Klimawandel

Sie kennen die zweifelnd-spöttischen Fragen: Ist das nicht wieder alles übertrieben? Wird da nicht der Teufel an die Wand gemalt? Oder gar im Munde von Donald Trump: Es ist warm. Es wird kalt – das ist eben das Wetter.

Sicherlich sind Zweifel an einer Erderwärmung verständlich, wenn man hier wohnt – am Niederrhein, im Münsterland, im Ruhrgebiet. Der vergangene Winter war oft klirrend kalt, und gegen einen schönen Sommer ist doch nichts einzuwenden.

Doch halt! Über diese Fakten könnte man ja schon mal nachdenken:

- Von den global heißesten Jahren seit 1880<sup>13</sup> lagen 17 Jahre im 21. Jahrhundert, das erst 18 Jahre hinter sich hat.
- Das vergangene Jahr 2017 war das wärmste jemals gemessene Jahr.

Ende 2014 hat der Weltklimarat IPCC diese schockierenden Fakten präsentiert:

- Der globale Klimawandel schreitet weiter voran.
- Der Einfluss des Menschen steht dabei außer Frage<sup>14</sup> und nimmt weiterhin zu.
- Bei gleichbleibendem CO<sub>2</sub>-Ausstoß droht das Ziel zu scheitern, den globalen Temperaturanstieg auf 2° zu begrenzen.

Schon 2006 kamen die deutschen Bischöfe zu dieser Einschätzung:

*Der Klimawandel stellt gegenwärtig wohl die umfassendste Gefährdung der Lebensgrundlagen*

- *der heutigen (Generationen)*
- *und der kommenden Generationen*
- *sowie der außermenschlichen Natur dar.*<sup>15</sup>

Was das bedeuten kann, erfuhr ich selbst ganz nachdrücklich durch Jean Zerbo. Mit ihm, dem Erzbischof aus Mali, mittlerweile Kardinal, war ich vor einigen Jahren mehrere Tage in unserem Bistum unterwegs. Seine Kernbotschaft lautete: *Ihr Menschen in Deutschland, nehmt zur Kenntnis, dass der Klimawandel schon da ist. Vielleicht bei Euch noch nicht richtig erfahrbar, aber bei uns in Mali in der westafrikanischen Sahelzone. In den letzten Jahren haben die Stürme zugenommen. Es regnet viel weniger. Und die Wüste ist 200 km ins Landesinnere vorgedrungen. 200 km mehr Wüste - in einem Land, in dem 80 % der Menschen von der Landwirtschaft leben, ist das eine katastrophale Veränderung.*

Pater Wolfgang Schonecke, ein „Weißer Vater“, erzählte mir Folgendes: In seinem Bistum in Uganda konnte man früher Wetten darauf abschließen, dass am 15.08. der Regen einsetzen würde. Heute kann keiner mehr sagen, wann es zu regnen beginnt, wie viel es regnet, wie lange der Regen anhält.

Also: Der Klimawandel ist längst da. Jean Zerbo in Mali spürt es am eigenen Leibe und gleichzeitig Millionen anderer Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika.

Und: Der Klimawandel ist anthropogen. Er ist ein Ergebnis unserer Produktions- und Lebensweise. Eine Art, zu leben und zu wirtschaften, die auf ungezügelttes Wirtschaftswachstum und auf Verschwendung setzt. Es ist der Weg der Ausplünderung von Natur und Mitmenschen.

Wir sehen uns heute Abend unsere Welt als die „gespaltene Welt“ an. Wie sortiert sich unter dem Aspekt der Gerechtigkeit der Klimawandel in dieses Thema ein?

---

<sup>13</sup> Beginn der Temperaturlaufzeichnungen

<sup>14</sup> Annahme der Wahrscheinlichkeit: 95 %

<sup>15</sup> Die deutschen Bischöfe: Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit. Bonn 2006. S. 5

Zuerst legen wir uns diese Frage vor: Wer sind denn eigentlich die Hauptverursacher für den Klimawandel? Genauer: Welche Staaten haben das meiste Kohlendioxid ausgestoßen? Es sind, wenig überraschend, Staaten wie die USA (Platz 2), Russland (Platz 4) und die EU. Erwähnt werden müssen aber auch Indien und die China, die a) aufgrund ihrer aufholenden Wirtschaft und b) allein aufgrund der Bevölkerungszahl von jeweils über 1 Milliarde Menschen weit oben auf der Liste rangieren – Indien sogar auf Platz 1. Ansonsten haben die Menschen in Afrika<sup>16</sup>, Lateinamerika<sup>17</sup> und Asien<sup>18</sup> wenig CO<sub>2</sub> ausgestoßen.

Der Klimawandel ist zwar von Menschen gemacht – aber nicht von allen im gleichen Maße. Es erinnert ein wenig an die Episode vom Kneipenbesuch zweier Kumpel, bei dem der eine fünf Schnäpse trinkt und der andere nur einen. Wenn dann der Trinkfreudige sagt: „Wir haben im Schnitt jeder drei Schnäpse getrunken“, dann ist das zwar wahr. Zur Beschreibung der Realität trägt das aber wenig bei.

Die weltweit reichsten Menschen, zu denen im globalen Maßstab auch wir deutsche gehören, verpesten am stärksten die Welt mit Kohlendioxid. Sie sind die Hauptverursacher für den Klimawandel und die daraus resultierende Erderwärmung. Der Klimawandel geht auf unsere Rechnung.

Und wer sind die Hauptleidtragende der Erderwärmung? Obwohl die Armen in den Entwicklungsländern den Klimawandel am wenigsten verursacht haben, leiden sie am meisten unter den Folgen. Sie sind vor allem betroffen – schon jetzt und erst recht in der Zukunft. Sie sind aus verschiedenen Gründen besonders verwundbar:

Sie leben überdurchschnittlich oft in Regionen mit sowieso schon extremem Klima: heiß und trocken

- Sie leben überdurchschnittlich oft in Regionen, die sowieso schon besonders von extremen Wetterereignissen betroffen sind:  
Wirbelstürme und Überschwemmungen
  - Ihr Lebensunterhalt beruht häufig auf klimasensitiven Tätigkeiten:  
Land- und Viehwirtschaft und Fischfang
  - Sie haben meistens keinen oder schlechteren Zugang zu Wetterwarnungen. Sie können sich daher schlechter vorbereiten.
  - Sie haben keine finanziellen Mittel für Schutzmaßnahmen: stabilere Gebäude, kostspielige Dämme, Frühwarnsysteme.
  - Sie haben keinen Versicherungsschutz.
  - Sie erhalten keine oder kaum staatliche Unterstützung bei und nach Katastrophen
  - Sie sind aufgrund ständig bedrohlicher Lebensumstände (z.B. Unterernährung, Krankheit) stärker verwundbar.
- 
- Sie haben häufig keine festen Häuser.
  - Sie haben kein Bankkonto.
  - Sie haben keine Ersparnisse oder sind nicht selten sogar bereits verschuldet.

Im Ergebnis: Der Klimawandel verstärkt die globale Ungerechtigkeit, da die in Armut lebenden Menschen in den Entwicklungsländern die Hauptleidtragenden sind.

Fahren sie Autos? Betreiben sie Kohlekraftwerke? Haben sie den Luxus einer Heizung? Aber sie sind es, die erfolglos auf Regen warten. Sie können keinen Reis oder keinen Mais mehr ernten. Und: Ihre Hütten sind den Wirbelstürmen und Überschwemmungen am häufigsten ausgesetzt und sind gegen ein solches Wüten der Natur am wenigsten geschützt.

---

<sup>16</sup> Ausnahmen: Libyen, Südafrika

<sup>17</sup> Ausnahme: Venezuela

<sup>18</sup> Ausnahmen: Katar, Saudi-Arabien



Die Auswirkungen des globalen Klimawandels werden von den am meisten Verletzlichen ertragen durch Vertreibung und Mangel an Land, Nahrung und Wasser. Das führt zu steigender Armut und Verzweiflung.

*Es gehört zu den tragischsten Aspekten des Klimawandels, dass er von den großen Industriestaaten ausgeht – aber als Erstes die daran unschuldigen Inselstaaten des Pazifiks in eine ausweglose Situation bringt.*<sup>19</sup>

Auch das haben die deutschen Bischöfe schon früh als Wahrheit erkannt:

*Die gefährliche anthropogene Beeinflussung des Weltklimas ist kein unabwendbares Schicksal, sondern eine massive Ungerechtigkeit, die bestehendes Unrecht noch verschärft.*<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Kleber, Klaus und Cleo Paskal: Spielball Erde. Machtkämpfe im Klimawandel. München 2012. S. 106

<sup>20</sup> Die deutschen Bischöfe: Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit. Bonn 2006. S. 38

## II. 3.

### Rechtspopulismus im „postfaktischen“ Zeitalter

Möglicherweise wundern Sie sich, dass jetzt ein Kapitel mit der Überschrift „Rechtspopulismus“ aufgeschlagen wird.

„Globalisierung“? – Ja, sie produziert Gewinner und Verlierer.

„Klimawandel“? – Ja, es geht um Klimagerechtigkeit.

Aber was haben Pegida und AfD, was Front National und Trump mit dem Fokus unseres Themas zu tun?

Pegida<sup>21</sup> und mehr noch ihr parlamentarischer Arm, die AfD, lehren uns, wie erfolgreich eine rechtspopulistische Bewegung werden kann. Derzeit<sup>22</sup> ist die AfD im Bundestag die stärkste Oppositionspartei, außerdem sitzt sie in 14 von 16 Landtagen – gewählt in Mecklenburg-Vorpommern mit einem Stimmenanteil von fast 21 %, in Sachsen-Anhalt sogar mit gut 24 %.

Wenn ich von Rechtspopulismus spreche, hebe ich folgende zentrale<sup>23</sup> Merkmale hervor:

- (1) Erfolgreich machen Rechtspopulisten den Leuten weis, dass unser Land klar gespalten sei, und zwar einerseits in ein „ehrliches, gutes, unverdorbenes Volk“ und andererseits in eine „korrupte Elite“, „Establishment“, kurz: „die da oben“.  
(Dazu eine kleine Fußnote: Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie der Geschichte, dass der Kampfbegriff „Establishment“ schon einmal Konjunktur hatte. Damals, in der Zeit der Studentenbewegung aber aus einer entgegengesetzten, einer linken und ideologiekritischen Position.)
- (2) Zur rechten Weltanschauung gehört zum zweiten die Auffassung, dass das Volk eine Vereinigung sei von Individuen mit einem einheitlichen Willen, der leicht zu erkennen und nicht zu verfälschen ist.
- (3) Damit Populisten ihre eigene Legitimität sichern können, geben sie vor, dass sie „Stimme des Volkes“ seien – und eben nicht einzelne Interessengruppen.
- (4) Im Mittelpunkt ihres Programmes steht die fremdenfeindliche bis hin zur rassistischen Auslegung dessen, was eine Nation angeblich ist. Diese Nation definiert sich durch Exklusion. Ausschluss und generelle Abwertung ganzer Menschengruppen, vor allem andere Nationen und Religionen.
- (5) Daraus resultiert, was man spöttisch als „Markenkern“ rechtspopulistischer Personen und Organisationen bezeichnen könnte: das Schüren von Angst vor Zuwanderern generell; der Unwille, Flüchtlinge aus Afrika oder dem Nahen und Mittleren Osten in Europa aufzunehmen, die massiven Vorbehalte gegenüber dem Islam

Soweit einige Elemente der rechtspopulistischen Weltanschauung. Man mag darüber den Kopf schütteln, aber bekanntlich verfängt diese grimmige Mischung. Auch wenn wir es schwer akzeptieren können ist dies ein Heilsversprechen für Menschen ohne bezahlbaren Wohnraum, ohne Job, ohne Perspektive. Oder sie haben all dies, fürchten aber den Ver-

---

<sup>21</sup> Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes

<sup>22</sup> März 2018

<sup>23</sup> Andere sind beispielsweise:

Huldigung eines starken Starkes, der seine Grenzen besser schützt, der Verbrecher viel härter bestraft, der das Ideal der traditionellen Familie wiederherstellt, der Recht und Ordnung schafft;

Aversion gegen alles Ökologische

lust. Da bleibt als Sicherheit das Weiß-Sein, das in Deutschland geboren sein, eine Vorstellung von Heimat und Vaterland zu haben.

Mit der Auflistung der Merkmale sind wir schon nahe an der Antwort auf die Frage, warum ich ausgerechnet dieses Phänomen unter unser Thema „Gespaltene Welt“ subsumiere.

Mein Fazit:

- Auf die überaus komplexe Situation, zu der beispielsweise Flucht und Migration gehören, bieten Weidel und Gauland, Poggenburg und Höcke ihren Anhängern simpel gestrickte Antworten.
- Auf das unbestreitbare Faktum globaler Verflechtungen reagieren AfD und Pegida mit nationalen Strategien der Isolation.
- Während es doch immer noch den Menschheitstraum einer solidarischen Grundhaltung, einer universalen Solidarität, gibt, spalten Rechtspopulisten die Gesellschaft durch Beleidigungen, durch Ausgrenzungen und durch Abschottungen.

### III. Schluss

Kann man eine solche Fülle an Informationen bündeln? Und wenn, ja, mit welchem Ergebnis? Der als ehemaliger Außenminister nüchtern und abwägend formulierende Siegmund Gabriel hat mich während der Münchener Sicherheitskonferenz vor zwei Monaten aufgeschreckt mit seinem Fazit: Die Welt steht am Abgrund!

Diese düstere Einschätzung muss man natürlich nicht teilen. Soweit muss man nicht zwingend gehen. Aber ich möchte es uns auch nicht so einfach machen, wie es offenbar in vergangenen Zeiten in der Homiletik gelehrt worden ist: Erst düster und detailverliebt den bedauernswerten Zustand im hiesigen Jammertal beschreiben, um danach die verschreckte Gemeinde mittels der Verheißungen christlichen Glaubens wieder aus dem Katastrophen-Koma zu ziehen.

Sie haben um die Beschreibung einer „gespaltenen Welt“ gebeten. Ich habe versucht, diesem Wunsch nachzukommen. Und habe skizziert, dass die Versprechungen von Menschenrechten, von Fortschritt und von Wohlstand nur für einen kleinen Teil der Menschen gilt.

Wenn wir an die hinlänglich bekannte Stufenabfolge Sehen – Urteilen – Handeln denken, dann war das heute Abend ein erstes Hinsehen mit einer angedeuteten beurteilenden Analyse. Und dann käme ja, aufbauend darauf, noch das Urteilen und das Handeln...

Dazu – nun wirklich abschließend – nur noch dieses: Der im Fernsehen omnipräsente Moderator Dr. Eckhart von Hirschhausen meinte kürzlich: *„Wir haben unsere Eltern und Großeltern mit der Frage gelöchert: Warum seid ihr eigentlich zwischen 1933 und 1945 nicht aktiv geworden. Es kann gut sein, dass unsere Enkelkinder uns fragen werden: Was habt ihr denn eigentlich damals gemacht. Ihr wusstet doch alles über die Auswirkungen des Klimawandels und über die Konsequenzen Eurer Art zu wirtschaften und zu leben...“*.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!